

ERINNERUNGSRÄUME

Formen und Wandel des Bildgedächtnis am Beispiel Bilderbuch

1. Einleitung

Aus Freude an dem Sprachbild - Erinnerungsräume - habe ich meinen Vortrag Erinnerungsräume nach dem Buch von Aleida Assmann genannt. Jetzt möchte ich mit Ihnen durch viele Räume mit Bildern gehen und in diesen Räumen beginnen, Ihnen meine Bilderinnerungen zu zeigen. Im Speicher des Gedächtnisses finden sich Erinnerungen, die hier und heute für mich verfügbar sind, also der Faktor Zeit und Umfeld, in dem ich die Erinnerungen befrage, spielen auch für die Frage nach dem Bildgedächtnis eine Rolle. Ich will versuchen, mit den Bilderbüchern meiner Kindheit als mediale Gedächtnisstütze das Bildgedächtnis meiner Generation zu beschreiben. Meine individuellen Erinnerungen sind zwar keinen Erinnerungen gleich, aber sie sind Teil allgemeiner Erinnerungen, wie mir Gespräche mit Gleichaltrigen immer wieder zeigen. Die gemeinsame Erfahrung mit Bildern und Büchern, einem gemeinsamen Symbolsystem, schafft eine gemeinsame kulturelle Identität, eine nationale Kenntnis von Bilderbüchern. Sie ist Basis des kollektiven Gedächtnisses.

Natürlich ist diese subjektive Vorgehensweise nur ein Versuch, erste Ergebnisse zu skizzieren, denn die Erforschung der Prozesse des Erinnerns in Bezug auf Bilderbuch- bilder ist defizitär. Ich nutze also nur das Wissen um die Wechselwirkung von individueller und kollektiver Erinnerung .

Ich beziehe diese "Bilderbiographie" zunächst nur auf Bilderbücher, nicht auf Situationen mit Bilderbüchern, die Stimmungen und sinnliche Erfahrungen einschließen (der Schoß der Mutter, eine ruhige Stimme..)

Dieser erste Schritt ist also eine Bestandsaufnahme von Bilderbuchbildern, die aus der Erinnerung aufgetaucht und selektiv im Gedächtnis geblieben sind.

Bis heute sind einige dieser Bilderbücher als reprints auf dem deutschen Buchmarkt erhältlich, gehören in die Erinnerungen an Kindheit nach 1945.

Im zweiten Schritt stelle ich Ihnen Ergebnisse einer Befragung zum Bildgedächtnis einer anderen Generation vor und zwar von Studenten, die zwischen 1970 und 1980 geboren sind.

Im dritten Schritten möchte ich untersuchen, ob und wie sich Bilder der Erinnerungen heute auf dem Markt darstellen.

Im letzten Schritt werde ich mich dem Bildgedächtnis einiger Bilderbuchkünstler zuwenden.

Ich hoffe, dass diese Blicke in die Erinnerungsräume für Sie genauso spannend werden, wie Sie es für mich waren.

2. Formen des kollektiven Bildgedächtnisses

2.1 Bilderinnerungen der Generation nach 1945

Ich möchte mit Ihnen chronologisch zunächst die Erinnerungsräume des 19. Jahrhunderts betreten, denn da entstanden die Bilder, die die Kindheit der ersten Nachkriegsgeneration prägten. Es waren keine Bilderbücher, definiert als Bücher, die Bild- und Textteil miteinander gleichwertig verbinden, sondern Illustrationen zu Texten. Es gab direkt nach dem Zweiten Weltkrieg keine neuen Bücher. Man knüpfte an Bewährtes als verlässlichen Werte- und Bildkanon an.

Der erste Erinnerungsraum, den Sie betreten, ist ein Raum der Biedermeierzeit, "eine Zeit, in der die Liebe zum Kleinen und Unbedeutenden, die "holde" Bescheidenheit, die spielerische Verknüpfung von Realität und Phantasie, die fromme Verehrung des Historischen und Bestehenden, die Auflösung des Wunderbaren in das moralische Wollen des Alltags" gehörte. (s. Lexikon)

Speckter: 50 Fabeln für Kinder. 1833

Eine aufgeräumte Welt wird vorgeführt, es ist eine Guckkastenbühne, in die der Betrachter aus immer gleicher Position schaut. Alles ist genau erfasst, kleine Dinge werden wichtig.

Auch an den Bildern von Oskar Pletsch und Ludwig Richter hat Jens Thiele die Sehweise des biedermeierlichen Bürgertums wiederholt nachgewiesen

Pletsch: Was willst du werden. 1862

Richter : Der Bildermann. 1845

"Tendenzen sind Lebensferne, Naturhinwendung und Rückwärtsgewandtheit, seine Merkmale sind Bühnenhafter Bildaufbau, die Anhäufung des Bildraumes mit detailhaften pittoresken Attributen und eine verniedlichende typisierende Darstellung der Figuren." (Thiele 2000. S. 20)

Das Bedürfnis nach Geborgenheit, nach kleiner heiler Welt im geschlossenen Kosmos, wurde mit den Bildern des 19. Jahrhunderts befriedigt - ein klarer Wertekanon für die Kinder, die nach der kalten Welt des Zweiten Weltkriegs erzogen wurden.

Doch es entstanden - im Nebenraum sozusagen - die Geschichten von Heinrich Hoffmann.

Hoffmann: Der Struwwelpeter. 1845

Hoffmanns "Drollige und lustige Geschichten", wertet Klaus Doderer in seinem Buch "Reisen in erdachtes Land" folgendermaßen:

"Was diesem Heinrich Hoffmann aber an den Zeitgeist und den Erziehungsstil der vierziger Jahre wie mit Ketten anschnietet, was ihn von den weichen Auffassungen der Romantiker, die das Kindsein als das ideale und reine Menschheitsstadium verherrlichten, ebenso abhob wie es ihn mit den rationalistischen Fortschrittsgläubigen verband, die den Kindern Verstand zutrauten, aber Gehorsam und Unterwerfung forderten, ist seine simple, ja schwarze Warn- und Strafpädagogik.

Hier endet die Umsicht eines Mannes, der - und das ist das Paradoxon des Falls - nicht wegen seiner freiheitlichen, phantasievollen und dennoch realitätsnahen und humorvollen Geschichten, vielmehr wegen der guten Verwertbarkeit seines Bilderbuchs als Sammlung von Strafandrohungen Welterfolg hatte." (S. 144)

Hoffmann zeigt in seiner Bildsprache neue Wege, die bis heute Spuren in der Bilderbuchlandschaft hinterlassen haben. .

Der Nikolas

Er verzichtet auf die genauen Beschreibungen, auf das Detail, er erzählt mit seinen Bildelementen funktional. Nur auf Wichtiges wird hingewiesen. Die Figuren werden mit übertriebener Gestik und Mimik interpretiert, karikiert. Es gibt keine eigenen Bildräumlichkeiten, in Nahaufnahme, in spannendem Seitenaufbau schafft er die Bilddynamik, wächst die Figur ins Bedrohliche. Filmischer Zoom anno 1845.

Nur zwanzig Jahre später müssen sich die Betrachter erneut mit Bosheit beschäftigen. Und mit dem Mißverhältnis von Taten und Strafen.

Busch: Max und Moritz . 1865

In der Bildsprache Wilhelm Buschs fehlt die Detailverliebtheit, wechseln die Räume, gibt es kritisch karikierte Figuren, steht die Linie im Vordergrund, ist die Farbigkeit zurückgenommen und auf wenige Farben beschränkt.

In diesen Erinnerungsräume begegnen wir Bosheit in der zeitlosen Bildsprache der Verzerrung - caricare -, die Wirklichkeit erhellt.

Zugekleistert wirken die Erinnerungsräume der Gründerzeit. Ihr lackierter bunter Perfektionismus von üppiger Schönheit wird durch die Einflüsse der Kunsterziehungsbewegung und des Jugendstils abgelöst..

In diesen Erinnerungsräume finden sich mehrere Bilderbücher, aber im Bildgedächtnis bis heute ist besonders Kreidolfs Blumenmärchen.

Kreidolf: Blumenmärchen. 1898

Ernst Kreidolf nimmt die Pflanz-Mensch-Metamorphose auf, das Sehnsuchtsmotiv, das die Aufbruchstimmung und die Hinwendung zu neuen erdgebundenen Gefühlen ausdrückt. Mit sparsamen Mitteln, pastell blassen Farben beschwört er einen eigenen Kosmos, in dem Pflanzen und Tiere phantastisch beseelt sind, Zwerge und Elfen sich auf den Wiesen tummeln. Menschliche Gesichter und Körper bei Pflanzen, Pilzen, Früchten sind Bildelemente bei Elsa Beskow.

Beskow: Hänschen im Blaubeerenwald. 1903

Naive Zuwendung zur Umwelt, Liebe zum Kind und genaueres Naturstudium gehören zu ihrer Arbeit ebenso wie zu den Bilderbüchern von Sibylle von Olfers, die drei Jahre später erschienen.

Olfers: Etwas von den Wurzelkindern. 1906

Die Miniaturgesellschaften des Waldes und der Wiese spielen bei vielen Künstlern dieser Zeit eine Rolle und sitzen tief eingewoben in den Spinnennetzen der Erinnerungsräume.

In der Tradition des Jugendstils - besonders in der Nachfolge Kreidolfs entwickelt Else Wenz-Vietor

Wenz- Vietor: Der Häwermann. 1926

(Text von Storm 1849).

Allerdings ist ihre Bilderwelt nicht symbolisch erhöht, sondern realitätsnäher. Für ihre ersten Arbeiten waren die Bilderbücher von Gertrud Caspari prägend. "Der Frühling" hieß das Buch, das ich von meinem Vater geerbt hatte, bekannter geworden ist aber der Titel

Caspari: König ist unser Kind. 1910

Deutliche Umriss, ruhige klare Farben, große durchgehende Formen, nebeneinander geordnete Kompositionen sollten die Kennzeichen des "echten Kinderstils" sein. (K. Lange, zitiert nach Thiele 2000 S. 158)

Gertrud Caspari bleibt in diesem Sinne eindeutig, anders als Fritz Koch -Gotha

Koch Gotha: Die Häschenschule. 1926

"Während der Text von Alfred Sixtus in bürgerlich biederem Reimschemata verharrt, beweist sich der Zeichner K. in diesem Bilderbuch als lächelnd überlegener Menschenkenner. In einer zwar versöhnlich-heiteren, aber auch treffend satirischen Darstellungsweise zeichnet er ein Bild des Kleinbürgertums der 20er Jahre." schreibt Helmut Müller im "Lexikon für Kinder- und Jugendliteratur". Nur in Kenntnis der Gesellschaft erschließt sich die Komik der Charakteristik der gezeichneten Figuren, vordergründig betrachtet zeigt dieses Bilderbuch eine märchenhaft verfremdete Lebenswelt.

In einem der Erinnerungsräume steht ein sogenannter Giftschränk. Er enthält neben Landserheften Comics. Ich möchte für die Nachkriegsgeneration exemplarisch die pfiffig, freche Maus, gezeichnet von Floyd Gottfredson herausholen

Mickey Mouse.1928

Und

Mecki. gezeichnet von Reinhold Escher, **1951**, erstmals in der "Hör Zu" vorgestellt.

Hängen wir nun die Bilder der Bücher aus dem "Haus der Kindheit" (M.L. Kaschnitz) zusammen, dann haben wir Bilder von

Oskar Pletsch

Ludwig Richter

Ernst Kreidolf

Elsa Beskow

Sibylle von Olfers
Else Wenz - Vietor
Gertrud Caspari
Fritz Koch - Gotha
Heinrich Hoffmann
Wilhelm Busch
und Comics.

Auffallend ist, dass von diesen Titeln alle, bis auf Richter und Pletsch, noch zu kaufen sind- Sie spielen also eine generationsübergreifende Rolle. Die Auflagen steigern sich, wenn dazu merchandising products angeboten werden.

Die genannten Bilderbücher sind von deutschen Künstlern gestaltet. Grenzüberschreitungen gab es zunächst nicht. Nur die antropomorphisierende Micky Mouse begann mit stetigem Mauseschritt durch Kontinente und Zeiten zu trippeln.

Aleida Assmann stellt in ihrem Buch fest:

"Individuen und Kulturen bauen ihr Gedächtnis interaktiv durch Kommunikation in Sprachen, Bildern und rituellen Wiederholungen auf. Beide, Individuen und Kulturen, organisieren ihr Gedächtnis mit Hilfe externer Speichermedien und kultureller Praktiken. Ohne diese lässt sich kein generationen - und epochenübergreifendes Gedächtnis aufbauen, was zugleich bedeutet, daß sich mit dem wandelnden Entwicklungsstand dieser Medien (Comic, Computer) auch die Verfaßtheit des Gedächtnisses notwendig mitverändert...."(S. 19)

2.2 Bilderinnerungen der Generation 1970 - 1980

Um zu erfahren, wie sich das Bildgedächtnis in den nächsten Jahrzehnten verändert hat, und um zu erfahren, ob Bilderbücher eine Brückenfunktion zwischen den Generationen einnehmen, habe ich rund 50 Studenten der Uni Lüneburg, die zwischen 1970 und 1980 geboren sind, formlos nach den Bilderbüchern ihrer Kindheit gefragt . Diese Daten sind nur als Versuch zu verstehen, eine andere Generation exemplarisch nach ihren Erinnerungen an Bilderbücher zu befragen, und zwar eine Generation, die nach 1968 geboren ist.

Die meisten Nennungen hatte

Hoffmann: Struwwelpeter	25
Carle: Die kleine Raupe Nimmersatt	19
Janosch	13 (7 Oh, wie schön ist Panama)
Busch: Max & Moritz	11
Disney: Micky Mouse	10
Lionni: Frederick	8
Herge': Asterix	8
Koch-Gotha: Häschenschule	7
Lindgren versch. Titel	7
Disney: Donald Duck	7
Petzi	6

Die zunehmend internationale Verlagskooperation, die in den 60er Jahren begann, ist an diesen Daten noch nicht abzulesen. Neben Janoschs Geschichten und "Zeichnungen von größter Einfachheit" (Jurybegründung) haben die Collagen, Bilderbücher mit einer neuen Technik, von Carle und Lionni mit ihren poetisch einfach erzählten Tiergeschichten den Durchbruch geschafft.

Janosch: Oh, wie schön ist Panama

Carle: Die kleine Raupe Nimmersatt

Lionni: Frederick

Alle diese Titel sind, neben den Bilderbüchern der seit 1949 berühmten Autorin Astrid Lindgren, noch auf dem Markt erhältlich.

Ilon Wiklands Kinderfiguren trugen in den Erinnerungsräumen kein Namensschild an der Tür, nur eine(r) der Studenten nannte sie. Es wird sich zeigen, wie beharrlich das Gedächtnis die Bilder Ilon Wiklands mit den Büchern Astrid Lindgrens in Verbindung bringt, es ist spannend zu verfolgen, ob sich die Figuren von Katrin Engelking für die Gestaltung der Bilderbücher, die jetzt vom Verlag vorgelegt werden, durchsetzen werden.

Wikland . Lustiges Bullerbü. 1965

Engelking : Kindertag in Bullerbü. 2000

Hier stößt man auf eine Spur, die auf Fragen zum nationalen Bildgedächtnis verweist, denn die Bilderbücher von Ingrid Nymann (Kennst du Pippi Langstrumpf?) liessen sich in Deutschland nicht durchsetzen.

In der Schweiz wurden Ende der 80er Jahre Kinder in einer Studie von Heinz Bonfadelli und Daniel Süss über Klassiker befragt. Dabei definierten die Forscher den Begriff Klassiker als Buch, "das über zwei Generationen bekannt ist.". Als Bilderbuch wurde "Pitschi" von Hans Fischer, ein in Deutschland bei Kindern kaum bekanntes Bilderbuch, gewählt.

In der kleinen Befragung in Lüneburg wurden Sendaks *Wilde Kerle*, Lionnis *kleines Blau und kleines Gelb* jeweils zwei Mal benannt. Grimms Märchen wurden zwar genannt, aber es gab keine Auskünfte über die Bilder.

Außerdem wurden neben den oben genannten Comics zahlreiche andere Comics aufgezählt. 17 Mal wurden die Pixibücher genannt, zum Teil mit einzelnen Titeln. Die weiteren erwähnten Bilderbücher ergaben eine bunte Mischung von Kunst und Kitsch.

Erneuerung, Relativierung oder Erhaltung - was passiert mit diesem Fundus an Bildern im Gedächtnis? Bestätigung von Erwartungshaltungen, die in der Erinnerung wonniges Wohlbehagen bereiten oder Anschub für aufregende Entdeckung und freche Eroberung?

Als vorsichtig gesichert kann gelten, dass sich neben den tradierten unveränderten Bildern des Gedächtnisses die Bildzeichen der Comics ihren Platz erobert haben. Die künstlerische Avantgarde der Zwanziger Jahre, die damals schon nicht zum Teil des Gedächtnis geworden war, findet sich auch heute nicht in den Nennungen.

Betrachten wir jetzt, ob sich Spuren des Bildgedächtnisses verfolgen lassen, fragen wir nach dem Wandel.

3. Wandel des Bildgedächtnisses

Auf die Spuren der Bilder des Biedermeier im Gedächtnis moderner Bilderbuchkünstler hat Jens Thiele vielfach hingewiesen und die Nähe zu Janosch und Moser thematisiert.

Die Liebe zum Detail, additive Bildgestaltung, klar konturierte Formen, Bühnenhafter Bildaufbau, die Anhäufung des Bildraumes mit detailhaften, pittoresken Attributen, Stimmungen wie Geborgenheit und Unbeschwertheit lassen sich in gut verkauften Büchern unverändert immer wieder aufzeigen:

Baeten: Die kleine Hexe

Droop: Felix (14 Länder, 13 Sprachen 2,6 Mill. (Buchmarkt 5/2000))

Ernst Kreidolf hat, wie gerade in der Ausstellung zu den Arbeiten von Ida Bohatta an Originalen nachzuprüfen war, nicht nur Spuren in der direkt nachfolgenden Generation (Baumgarten, Reinheimer..) hinterlassen, sondern seine Bildhandschrift ist bis heute prägend.

Bohatta: Familie Braun

Die kleinen Büchlein sind Teil des Gedächtnis geworden und werden im Katalog selbstverständlich in Bezug gesetzt zu Kindheiten nach dem Krieg. Jutta Bauer (geboren 1955) kennt die Bücher Bohattas aus ihrer Kindheit. Sie erinnert sich an die klaren Konturen der Motive. Das einfache Kindchenschema, die klaren Figuren benennt sie als Teil ihres Bildgedächtnis. Sie erinnert sich an die guten Gefühle, die die Bilder bei ihr auslösten - "anrührend" (Gespräch 20.7.2000). Doch erkennt und benennt sie die liebsüße Komponente dieser Weltvorstellungen. Sie reduziert die einfachen Motive weiter, bricht die geschlossenen Formen auf.)

Bauer: Schreimutter.

Im Bildgedächtnis von Khäti Bhend zeigt sich Sibylle von Olfers besonders im Bilderbuch

Olfers: Etwas von den Wurzelkindern.

Bhend: Im Traum kann ich fliegen

Casparis Bildhandschrift taucht im Werk von Anne Heseler auf,

Caspari: Frühling

Heseler: Der Häwelmann

Else Wenz-Vietor hat mit ihrem Bildaufbau jahrelang die Bildvorstellungen über den kleinen Häwelmann bestimmt.

Häwelmann

Wenz -Vietor. 1926

Meyer-Rey. 1985

Heseler. 1988

Zwenger. 1995

Erst Lisbeth Zwenger hat ihre eigene Bildsprache gefunden, sie kannte nicht alle anderen bildnerischen Interpretationen, wie sie mir in einem Gespräch (Buchmesse 1995) sagte.

Binette Schroeder hat, anders als Lisbeth Zwenger, systematisch ihre Bilderinnerungen mit den Bildvorstellungen verschiedener Generationen

konfrontiert. Ihr Werkstattbericht ist eine wunderbare Fundgrube, weil er neben der individuellen Auseinandersetzung deutlich macht, wie Bilder Teil der Kultur werden, wie sich in einzelnen Darstellungen bzw. fehlenden Darstellungen gesellschaftliches Leben von Generationen spiegelt und im weiteren Fortgang der Geschichte verwandelt bzw. übermalt wird.

Hegenbarth: Märchen der Brüder Grimm

Schroeder: Der Froschkönig

Märchenmotive und ihre Verwandlung sind ein eigenes Thema, ich will nur drei Bilderbuchbeispiele zeigen, die mit Erinnerungen spielen, Bezüge zu unserer Zeit und Wirklichkeit darstellen.

Bremer Stadtmusikanten

Schmiedeskamp

Ensikat

Müller

"Gehen wir zurück zu den Anfängen - wie waren die denn?" fragt Elke Heidenreich, (geb. 1943). "Am Anfang war die Häschenschule! Grauensvolle Bilder, entsetzliche Verse, aber die Häschenschule begleitet mich durch mein ganzes Leben, das war die Initialzündung. Denn genauso war sie, unsere Jugend in den fünfziger Jahren. "in die Ecke muß er nun. Ei, da kann er Buße tun!" Autoritäre Eltern, mütterlich strenge Ordnung zu Hause, in der Schule hauten einem die Lehrer auf die Pfoten, und im Feld, sprich in der Stadt, lauerten die Gefahren. "Wär ich nicht ein Kindelein möchte' ich gern ein Häschen sein!" so endet dieses Schreckensbuch, und genau das waren wir: arme Häschen, im Fronturlaub gezeugt, unter unwürdigen Kriegsumständen widerwillig geboren, "falls Heinz doch nicht aus Rußland zurückkehrt", ungeliebt durch die Wiederaufbaujahre gezerrt als lästiger Klotz am Bein. Es gab nie Stille, Frieden, Ruhe zu Hause, wie auch bei Familie Hase nicht: da war sie unsere Welt, eins zu eins" (Kursbuch.133. S. 3)

Buchhändlern heute wird die Häschenschule als "Eton in der Welt der Hasen" annotiert (Buchhändler heute 4/2000 S. 40)

Die Karikatur der Gesellschaft der 20er Jahre, wie oben beschrieben, ist in beiden Wertungen übersehen worden.

Auf jeden Fall dient das Erziehungsmodell als Baustein im Gedächtnis von Künstlern.

Janosch erzählt im Mai 1977 die Häschenschule neu.

Koch-Gotha: Häschenschule

Janosch: Janoschs kleines Hasenbuch

Er erfindet den kleinen Hasen Jochen Gummibär, der nur so groß war wie ein Gummibär. Er erweitert die Geschichte, bleibt aber dicht am Reimrhythmus des ursprünglichen Textes.

"Lauft jetzt Kinder , hebt die Beine,
hoppelt über Stock und Steine.
Geht zur Schule, sputet euch.
Fallt nicht in den Ententeich.
Lernet lesen, rechnen, singen,
über breite Gräben springen.
Lernet wie man Spuren liest
Und fliehen, wenn der Jäger schießt."

Es kommt zunächst zu einer einstweiligen Verfügung, schließlich muß das Buch, allerdings nach Abverkauf der Auflage (15.000 Ex.) vom Markt genommen werden.

Ein herrlich frecher, zeitentsprechender, antiautoritärer Umgang mit den Ideen der Häschenschule, doch die Sprache und Stimmung der Bilder bleibt geschlossen, jedoch Janosch reduziert entschieden die Details.

Kessler: Hasenpost

Höhle

2000 nennt Sigrid Kessler ihre Hasenkinder Hasenjan und -lisa.

Die Hasen wohnen noch in einer Höhle, draußen in der Wiese wie zu alter Zeit, doch die Hasenkinder brechen selbstverständlich in die städtische Welt auf. Die Darstellung der Hasenkindheit im Text hat sich verändert, statt Unterordnung wird Mitdenken ernst genommen, aber die Bilderlandschaft bleibt unverändert ein narratives Abbild von Wirklichkeit.

Stadt

Ebenfalls mit einer Hasenfamilie beschäftigen sich Martin Auer und Linda Wolfsgruber. In ihrer kolorierten Kaltnadelradierung bricht Linda Wolfsgruber den geschlossenen Kosmos auf, nimmt besonders die Erziehungsmaßnahme unter die Feder.

Wolfsgruber: Warum der Hase so lange Ohren hat?

Sie dokumentiert die Vergeblichkeit von Erziehung bildnerisch mit einem Lineal, auf dem sich jeder Zentimeter Demütigung ablesen läßt.

In den langen Hasenohren, die Hasen seit Generationen haben, zeigt sich das unaufhaltsame Wachsen gewalttätiger Erziehungsgedanken.

Vielleicht gilt für diese Parodie auf ein Erziehungsmodell am Beispiel einer Hasenfamilie, was bestimmt für die bildnerische wie textliche Umformung des Struwwelpeter gilt.

Hoffmann: Struwwelpeter

Waechter: Antistruwwelpeter

Auch die offene Bildsprache von Wilhelm Busch als Vorbild taucht hier wieder auf.

Dia Halbritter: Die seltsamen, aber nutzlosen Reisen des fliegenden Robert G.

Hans Joachim Gelberg hat 1977 mit seinem Jahrbuch "Der fliegende Robert" eine Figur des kollektiven Gedächtnis benutzt und Künstler zur Arbeit angeregt. Unter anderem wurde in einer Darstellung von Kurt Halbritter bewiesen, dass der Fliegende Robert ins Bildgedächtnis selbst der Krokodile gehört. (S. 271)

Micky Mouse

Und Micky Mouse. Sie bestimmt das Bildgedächtnis von Generationen, geht mit den eigenen visuellen Vorstellungen von Künstlern immer wieder eine Verbindung ein, gehört ins kollektive Gedächtnis. Sie ist Beispiel für Museumskultur wie für Alltagskultur, die jeder zu identifizieren weiß.

Ungerer

Sendak

Steig

Deeg: American Icons .

Mülleimer, Werbeplakat

Die bildnerischen Mittel des Comic lassen sich als Teil des kulturellen Gedächtnis in vielen Bilderbücher seit den späten 60er Jahren nachweisen. Sie sind ein Zeichen für den "wandelnden Entwicklungsstand des Mediums" (s.o.) Bilderbuchs.

Sendak: Wo die wilden Kerle wohnen.

Sendak schreibt in seinen Gedanken zu *Büchern & Bildern*:

"..Es gab die Comics, es gab Walt Disney, vor allem aber gab es Kino und Radio, besonders das Kino. Kürzlich habe ich mit einer Freundin "Wo die Wilden Kerle wohnen" angesehen, sie hatte etwas darin entdeckt, was sie sehr amüsierte. Sie schlug die Seite auf, auf der einer der wilden Kerle aus einer Höhle herausstürzt.

Daneben hielt sie ein Standfoto aus King Kong, es war praktisch ein Duplikat. Natürlich hatte ich das Standfoto nie gesehen, aber offensichtlich hatte sich dieser Augenblick in meiner Vorstellung festgesetzt - und tauchte hier wieder auf: die gleichen Proportionen zwischen Höhle und Kliff und zum Monster, das aus der Höhle stürzt. Es ist unglaublich, welche Eindrücke das Kino bei mir hinterlassen hat."

(Caldecott & Co S. 154)

Er prägt mit seinen wilden Kerlen das Bildgedächtnis von Tony Ross, fast ein Bildzitat, aber weiblich verwandelt.

Ross: Ich will eine Katze

Wiesmüller: Komm mit, Moritz

Reine Bildzitate pointieren, der Betrachter kann spielen, aber im eigenen Spiel mit dem Zitat bringt der Künstler sich in den Prozess aktiv ein. Er verwandelt die Gedächtnisspuren nach seiner augenblicklichen "Verfaßtheit" (s.O.).

Betreten wir nun zum Schluß die individuellen Erinnerungsräume der Illustratoren. Wie sie aussehen ist nur durch ihre eigenen Äußerungen zu erfahren. Ihnen hier auf die Spur zu kommen, heißt den Prozess des Illustrierens ernst zu nehmen.

"Das Prozessuale, eine bedeutende Kategorie gegenwärtiger Kunstproduktion, findet aber im mentalen Bewusstsein und der pragmatischen Organisation des Marktes für Bilderbücher keine Berücksichtigung." hat Jens Thiele mit dem "Experiment Bilderbuch". (Tagungsband S. 55) nachgewiesen. So sind die Quellen für diese Informationen spärlich.

4. Formen und Wandel des individuellen Bildgedächtnis von Künstlern

In die Erinnerungsräume der Kindheit von Künstlern möchte ich gern autobiographisch benannte Bilder mit aufnehmen und so davon ausgehen, dass in den selektiven Erinnerungen der Künstler, Spuren zu ihrem späteren Werk zu finden sind. Die "Bilderbiographie" soll hier um Stimmungsbilder erweitert werden.

Leo Lionni gibt mir in seiner Autobiographie mit seinen Gedanken Hilfestellung.

"Erst vor kurzem ist mir aufgefallen, dass die Maße meiner Kinderbücher genau dieselben sind wie die meiner Terrarien. Ich habe auch entdeckt, dass die Protagonisten meiner Fabeln eben jene Frösche, Mäuse, Stichlinge, Schildkröten, Schnecken und Schmetterlinge sind, die vor mehr als einem Dreivierteljahrhundert in meinem Zimmer lebten. Und das selbst die papierenen Landschaften, die sie jetzt bewohnen, mit denen identisch sind, die ich früher mit echtem Sand, Kieselsteinen, Moos und Wasser gestaltete. Die Bücher, die ich gemacht habe, enthalten, wie die Terrarien vor vielen Jahren, kleine Kontinente, vollständig versehen mit Hügeln, Seen, Inseln, Stränden und Wäldern aus Wildkräutern. Meine Miniaturwelten, ob nun eingeschlossen in die Glaswände von gestern oder in die Pappumschläge von heute, sind sich überraschend ähnlich. Die eine wie die andere ist die geordnete, vorherbestimmbare Alternative zu einem chaotischen, unkontrollierbaren, furchterregenden Universum." (S. 38/39)

Auch Maurice Sendak, der sehr viel über seine Arbeitsprozesse geäußert hat, bemerkt:

"Wenn ich eine ungewöhnliche Gabe habe, dann ist es nicht, dass ich sehr viel besser zeichne oder schreiben als andere - ich habe mir in dieser Hinsicht nie etwas vorgemacht. Es ist etwas anderes: ich erinnere mich an Dinge, an die andere sich nicht erinnern: Die Töne, Gefühle, Bilder gewisser Momente meiner Kindheit - in ihrer emotionalen Form" (Sauer S. 14)

Anthony Brown von Reinbert Tabbert 1986 nach Sendak befragt, antwortet:

"Sendak ist wahrscheinlich mein liebster Bilderbuchkünstler.... Sie sprachen von Sendakeinflüssen auf "Gorilla". Ich glaube, es gibt wahrscheinlich einen Bezug zu den "wildten Kerlen", als potentiell starken, erschreckenden Geschöpfen, die im Grunde eigentlich sanft und liebevoll sind. Und ich habe mich von dieser Eigenschaft der Gorillas immer angezogen gefühlt. Die unglaubliche Stärke und doch auch Empfindlichkeiten." (Tabbert: Kinderbuchanalysen S. 169)

Eric Carle, im letzten Jahr 70 Jahre alt geworden, hat in den Erinnerungen an seine Kindheit Gefühle und Bilder geschildert. Er zeigt die Impulse für seine Arbeit auf.

Carle: Mal mir einen Stern

Auch das Bilderbuch "Meine Schürze" bindet er in seine Lebensgeschichte ein, schildert die Besuche bei seinem Onkel, dem Gipser, der immer eine Schürze trug. Dazu wählt er seine Bildsprache nach dem Vorbild Fernand Légers, der vielfach Handwerker und Arbeiter dargestellt hat.

Er macht Entstehungsprozesse deutlich. Auch in seiner Autobiographie finden sich Hinweise, die das selbst gestaltete Papier, die geschnittenen Motive, die eigene Geschichte und die wiederkehrenden, ich wage zu sagen, die rituell sich wiederholenden Motive (Sonne) transparent werden lassen.

Innocenti: Rosa Weiss

Roberto Innocenti sagt über seine Arbeit zu "Rosa Weiß": (das Buch ist) "an sehr persönliche Erinnerungen geknüpft, an Bilder, die ich als Kind gesehen habe. In einem Alter, in dem man sich normalerweise an nichts erinnert, haben sich diese Bilder des Krieges ganz klar in mein Gedächtnis eingepägt" (Sauer S. 14).

Foreman: Kriegskinder

Michael Foreman widmet sein Buch "Kriegskinder", das er in Ichform erzählt, seinen Brüdern und seiner Mutter, die mit ihm den Krieg erlebt haben.

Tomi Ungerers Kriegsbilder in "Otto" liegen eigene Bilder des Gedächtnis zugrunde. Für ein Bild gibt er eine genaue Beschreibung in seiner Biographie. "Die Wohnung über meiner Großmutter hatte leergestanden, und sie wurde meiner Mutter..überlassen. Meine Großmutter, die kurz vor dem Krieg an einer Suppe sterben sollte, die so sauer geworden war wie ihr Charakter, verbrachte einen Teil des Tages damit, daß sie am Fenster ihres Eßzimmer saß. Eine beschauliche Gewohnheit, die durch das Auftauchen meines Teddybärs

Ungerer: Die Gedanken sind frei

Teddy

gestört wurde, der an einer Schnur hing oder wie ein Pendel vor ihren Augen hin und her schaukelte. Das Quietschen des Türschlosses versetzte uns in Alarmbereitschaft, denn plötzlich schoß wie die Zunge einer Schlange eine weiße Hand zur Beschlagnahme heraus. Ein Ruck an der Schnur, und der Bär entging mit knapper Not der Verhaftung."

Ungerer: Otto

Jörg Müller lässt ein anderes Gefühl anklingen, wenn er erzählt:

"Ich bin als Kind von meiner Mutter mit Bilderbüchern verwöhnt worden. Die starken Eindrücke, die mir davon geblieben sind, beeinflussen mich auch heute noch, denn es sind immer auch Bücher für den kleinen Jörg Müller, die ich male. Und wenn ich mich als Kind über Ungenauigkeiten geärgert habe,...so bemühe ich mich heute sehr, in diesen Nebensächlichkeiten präzise zu sein." (Sauer S.15)

Müller: Das Bär, der ein Bär bleiben wollte, 1976

Der Mann vom Bärenberg, 1987

Was wollt ihr machen, wenn der Schwarze Mann kommt,

1998

Auf die Spurensuche ihrer Erinnerungen an die Bilderbücher ihrer Kindheit machte sich Rotraut Susanne Berner (geb. 1948). Sie hat begonnen die Bilderbücher ihrer Kindheit zu suchen, ..."es ist unglaublich, wie die passiven Bilderinnerungen plötzlich aktiv werden - man erkennt jedes Detail wieder." (Literaturblatt 1994).

Doering: Schnucki-Has und Miesemau. 1927

Auch Walter Trier nennt sie immer wieder

Trier: Das verhexte Telefon

Berner: Dunkel war's der Mond schien helle

"Suchen und finden und immer wieder gucken", annotiert Juliane Plöger (1963), ihre Erinnerungen an Wilfried Blechers Bilderbuch: Wo ist Wendelin

Blecher: Wo ist Wendelin

Plöger: Koch Eduard träumt

Ihr künstlerisches Konzept ist auf diesem Grundsatz aufgebaut. Sie sucht Figuren in Plakatabrißen.

"Heidelbach stellt immer wieder fest, dass die Gegenstände, die er malt, die seiner Kindheit sind. "Zum Glück gibt es immer noch solche Nachttischlampen, Stecker und Schalter". (Sauer S. 14)

Heidelbach: Albrecht Fafner fast allein

Spuren von Bilderinnerung nach Bilder der Kunst, die den Künstlern in ihrer Kindheit begegnet sind, die manchmal vielleicht Vorbilder geworden sind, als Bildzitate wieder auftauchen oder auch sich im kreativen Prozess immer wieder mit der eigenen Arbeit verbinden, werden häufig in Interviews klassisch

abgefragt, kommentarlos. Dürer nennen Ensikat und Heidelberg, Hieronymus Bosch wird von Binette Schroeder erwähnt, Rembrandt von Susanne Janssen....

Und selbstverständlich ist anzumerken, dass Bilderinnerungen, die später die künstlerische Entwicklung bestimmt haben, eine Rolle spielen. Die Lehrer an den Hochschule werden zunächst als prägend empfunden.

Sie sehen, in den Erinnerungsräumen der Künstler stapeln sich Bilder und Bücher. Weiter stöbern und suchen lohnt sich, denn hier finden sich Bilder, die einen Künstler zeigen, der macht, was ihm gefällt ohne Rücksicht auf die Erwartungen. Mit seinen Erinnerungen und Bildern kann er seine künstlerische Authentizität gewinnen, und im ästhetischen Prozess zu Aussagen kommen, die auch für Kinder wichtig werden können. Alle Gestaltungsformen sollten dabei möglich sein, die geschlossene Form ebenso wie die fragmentarische Aussage oder die Aufforderung zur Interaktion.

5. Zusammenfassung

Das Haus der Kindheit mit seinen Bilderbüchern ist kein verstaubtes Museum. Es gibt viele Räume, in denen Bilder aufbewahrt werden. Die Türen stehen offen und noch immer werden einige Räume regelmäßig mit einem Kind an der Hand betreten, das im Betrachten der geliebten Erinnerungsbilder von Mama, Tante oder Großpapa eine wonnige, kuschelwarme Erinnerung in seinen Speicher tut oder auch einen gelangweilten Seufzer dabei ausstößt.

Im Jahre 2000 funktioniert die Interaktion zwischen den Generationen, jedenfalls in Sachen Bilderbuch. Hier wird weitergegeben und bewahrt, es bleibt die Hommage an ein tradiertes Bildrepertoire.

Doch es gibt auch Räume der Verwandlungen. Immer neue Bearbeitungen von bekannten Bildern und klassisch gewordenen Stoffen sind ein Hinweis auf lebendige ästhetische Vielfalt, die über nationale Grenzen hinweg Spuren des Gedächtnisses trägt. Aber die Chancen, ästhetische Prozesse, auch die der Erinnerungen im Bilderbuch zu nutzen, bleiben noch immer zu gering. Die kreative Nutzung der Erinnerung, die in der modernen Kunst seit den 60er Jahren nachzuweisen ist, ist in Bilderbüchern kaum festzustellen.

Wenige Spuren lassen sich aufzeigen: Etwa in den Arbeiten Jürgen Spohns, der die Gegenstände der Wegwerfgesellschaft zum Kunstobjekt "erhöht" hat. Zwar spielen die Geschichten, die erzählt werden, eine entscheidende Rolle, aber dennoch entzieht der serielle Gebrauch der Dinge die Dinge dem Vergessen.

Spohn: Der grosse Spielbaum

Der Mut zur Offenheit, zum Experiment, der in der freien Kunst immer wieder zu anderen Bildern geführt hat, fehlt. Bilder der Bilderbücher entstehen oft zu vorgefertigten Texten.

Eine weitere zarte Spur führt zu dem preisgekrönten Buch von Karl Friedrich Waechter.

Waechter: Der rote Wolf

Waechter hat in "Der rote Wolf" im Bilderbuch Erinnerung aufgenommen, indem er mit dem Faktor Zeit spielt. Wie in der Kunst der 90er Jahre z.B. von Christian Boltanski oder Jochen Gerz wird. Zeit festgehalten und verfügbar gemacht.

In den Erinnerungsräumen mit ihrem großen Fundus an Bildern wird meines Erachtens viel zu vorsichtig gespielt, der Geste der zeichnenden Hand wird nicht vertraut. Viel zu wenig wird das Bildmaterial des Gedächtnisses für sprachliche und visuelle Kommunikation abgefordert. Dem Bildern und Geschichten hinter den Bildern ein eigenes Leben zuzugestehen, scheint fremd.

Könnten so Erinnerungsräume vorwiegend zu statischen Lebensräumen werden, irgendwann nur noch zum Wärmen in der kalten Welt geeignet sein? (Vielleicht, weil Erwachsene so oft frieren?)

Die Frage nach den Resten der Bilderinnerungen, die speicherndes Gedächtnis werden können, unterbleibt. Das Unfertige erscheint sinnlos. Experimente rechnen sich nicht! Die Kinderfrage "Wie war das früher, was war vorher und wie ist es jetzt, ist zu wenig beachteter bildnerischer Erzählanlaß. Den glatten Oberflächen offene Bildflächen entgegenzusetzen, die sich mit den gespeicherten Bildern auseinandersetzen, sie immer wieder neu bespielen, ist ein spannender und gerade in der Entwicklung der neuen Medien ein notwendiger Prozess, der Bilderbücher in Traditionen verankern,

sie aber zugleich dem **wandelnden Entwicklungsstand der Medienwelt** anpassen kann.

Den Augen des Kindes, die einen durch die Nacht führen, wenn man als Erwachsener fast blind vor sich hin redet, was das Gedächtnis im Laufe der Lebensjahre so gespeichert hat, denen muß man trauen, denn dann verwandelt sich die Welt und das Gedächtnis speichertanders.

Erlbruch: Nachts

Literaturangaben

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 1999

Bohatta, Ida. Leben und Werk. Ausstellungskatalog, Redaktion: Birgit Welzel, München 2000

Bonfadelli, Heinz, Süss, Daniel: Bilderbuchrezeption als Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft. In: Schweizerisches Jugendbuchinstitut (Hrsg.): Siehst Du das? Die Wahrnehmung von Bildern in Kinderbüchern - Visula Literacy, Zürich 1997, 73-94

Christen, Viktor: Ein Künstler für Kinder. Eric Carle, Hildesheim 1989

Doderer, Klaus: Reisen in ein erdachtes Land. Literarische Spurensuche vor Ort - Essays, München 1998

Dolle-Weinkauff, Bernd: Comics. Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland seit 1945, Weinheim 1990

Heidenreich, Elke: Wer nicht liest ist doof. In: Kursbuch 133. Das Buch, Berlin 1998

Hoffmann, Detlef; Thiele, Jens (Hrsg.): Künstler illustrieren Bilderbücher, Ausstellungskatalog Oldenburg 1986

Hurrelmann, Bettina (Hrsg.): Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur, Frankfurt a.M. 1995

Lionni, Leo: Zwischen Zeiten und Welten. Autobiographie, Köln 1998

Sauer, Inge (Hrsg.): Es war einmal eine Idee. Bilderbuch-Illustratoren über die Schulter geblickt, Ausstellungskatalog Hamburg 1999

Sendak, Maurice: Caldecott & Co. Gedanken zu Büchern und Bildern, Frankfurt a.M. 1999

Schroeder, Binette: Der Froschkönig oder der Eiseren Heinrich. Ein Werkstattbericht. IJB-Report (Internationale Jugendbibliothek München) 4/1989, 3 - 17

Tabbert, Reinbert: Kinderbuchanalysen. Autoren-Themen-Gattungen, Frankfurt a.M. 1989

Thiele, Jens: Das Bilderbuch. Ästhetik-Theorie-Analyse-Didaktik-Rezeption, mit Beiträgen von Jane Doonan..., Oldenburg 2000

Thiele, Jens (Hrsg.): Experiment Bilderbuch. Impulse zur künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration, unter Mitarb. V. Mareile Oetken 1997

Thiele, Jens (Hrsg.) Experiment Bilderbuch. Workshop zur künstlerischen Neubestimmung der Kinderbuchillustration 10.11. -12.11.1997. Tagungsband, Oldenburg 1999

Thiele, Jens (Hrsg.) Jürgen Spohn. Drunter & Drüber. Ausstellungskatalog Oldenburg 1994

Thiele, Jens (Hrsg.): Neue Erzählformen im Bilderbuch. Untersuchungen zu einer veränderten Bild-Text-Sprache, Oldenburg 1991

Yoe, Craig; Morra-Yoe, Janet: Mickey Mouse Art. Wien 1992